

Fokus Volksschule



Inhalt

- 1 Basisschrift wird die neue Schulschrift
- 1 Fair kopieren - Urheberrechte beachten
- 2 Überprüfung der nationalen Bildungsziele
- 2 SecuriHelp: App für den Notfall
- 3 Berufswahl-Umfrage 2015 im Kanton Glarus
- 4 Lehrplan 21
Vernehmlassung im Kanton und weiteres Vorgehen
- 4 Nationaler Zukunftstag
- 4 Umzug der Sportschule an die Kantonsschule

Herausgeber: Departement Bildung und Kultur

Kontakt: volksschule@gl.ch

Ausgabe: 2/2015, 800 Ex.

Basisschrift wird die neue Schulschrift

Bisher lernten die Kinder zuerst die Steinschrift, dann die voll verbundene Schnürlischrift mit teilweise neuen Buchstabenbildern, um anschliessend eine persönliche, meist nur teilweise verbundene Handschrift zu entwickeln. Dieser Umweg soll in Zukunft entfallen. Die Buchstabenformen der Deutschschweizer Basisschrift werden unverbunden gelernt und später zur Erleichterung des Bewegungsablaufes teilweise verbunden. Damit sollen unnatürliche Bewegungsabläufe mit vielen Richtungsänderungen, die bei den Kindern zu Verkrampfungen führen können, vermieden werden. Auch im

zur konkreten Schriftart. Vielmehr werden die zu erreichenden Ziele unabhängig der Schriftart vorgegeben. Die Schweizer Schulschrift ist somit nicht mehr vorgeschrieben, was dazu geführt hat, dass es im Glarnerland Schulen gibt, welche die Basisschrift und andere, welche die Schweizer Schulschrift unterrichten. Knapp die Hälfte aller Lehrpersonen hat bereits heute auf die Basisschrift umgestellt. Die Erfahrungen damit sind durchwegs positiv.

Das Departement Bildung und Kultur hat beschlossen, die Deutschschweizer Basisschrift per Schuljahr 2017/2018 an

Zeitalter von PCs und Tablets bleibt es ein zentrales Lehrplanziel der Volksschule, dass die Schülerinnen und Schüler eine flüssige, gut lesbare Handschrift

Die Einführung der Rundwenden bei den Buchstabenausgängen dient dem Erwerb einer rhythmischen, lockeren Schrift. Damit wird auch das Verbinden der Buchstaben optimal vorbereitet.

allen Schulen einzuführen. Das Konzept zur Einführung der Basisschrift ist im Online-Schalter des Departements (www.gl.ch → Verwaltung → Bildung

erwerben. Neuere Studien deuten darauf hin, dass dies mit der Basisschrift leichter erreicht werden kann.

Der Kernlehrplan des Kantons Glarus macht seit 2002 keine Aussagen mehr

und Kultur → Online-Schalter → Volksschule) aufgeschaltet.

Weitere Informationen sowie die PC-Schrift zum downloaden stehen Ihnen unter <http://basisschrift.ch> zur Verfügung. ■



Liebe Leserin Lieber Leser

Wenn die Schnürlischrift aus dem Glarner Schulstoff verschwindet, sorgt das verständlicherweise für Wehmut. Generationen haben die voll verbundene Schulschrift gelernt. Vor allem aus praktischen Gründen: Die Schreibfeder und später der «Füll» sollten für den optimalen Tintenfluss möglichst wenig abgesetzt werden. Und – noch viel wichtiger – via Steinschrift und Schnürlischrift sollte das Entwickeln einer persönlichen, gepflegten Handschrift ermöglicht werden. Dass Letzteres auch ohne Umweg funktioniert, zeigen die positiven Erfahrungen mit der Basisschrift. Dank dieser Abkürzung lässt sich Energie dorthin umleiten, wo sie allenfalls mangelt. Dass das ohne Abstriche geschehen muss, versteht sich von selbst. Auch in einer digitalisierten Welt ist die motorische Fähigkeit einer eigenen Handschrift nach wie vor wichtig. Nichtsdestotrotz: Wehmut ist berechtigt, mehr nicht.

Ungleich bedeutender als die Einführung einer neuen Schulschrift ist jene eines neuen Lehrplans (siehe Seite 4). Der neue «Glarner Lehrplan» – so ist die spezifisch auf unseren Kanton angepasste Version des Lehrplans 21 betitelt – ist zwar keine Revolution für die hiesige Bildungslandschaft, aber doch ein grosser Schritt. Auch hier werden wir uns von Bewährtem lösen und den Fokus neu einstellen müssen. Dieser Prozess kann anstrengend sein, mit einer positiven Grundhaltung aber durchaus auch anregend. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Ausdauer und Begeisterung.

Benjamin Mühlemann, Regierungsrat

Fair kopieren - Urheberrechte beachten

Der Urnehmerschutz nimmt im digitalen Zeitalter eine immer zentralere Rolle ein. Auf <http://fairkopieren.ch> finden Sie Informa-

tionen zum korrekten Umgang mit urheberrechtlich Geschützten Werken sowie zu beachtenden Grundprinzipien:

- Fragmente:** Nur Ausschnitte kopieren.
- Alleinnutzung:** Zusammenkopierte Lehrmittel nicht weitergeben.
- Intranet:** Vervielfältigen nur für internen Gebrauch. Es ist verboten, digitalisierte Ausschnitte aus Lehrmitteln ins Internet zu stellen.
- Rücksprache:** In Urheberrechtsfragen den Verlag konsultieren. ■

Überprüfung der nationalen Bildungsziele

Im Juni 2011 haben die 26 Kantone erstmals nationale Bildungsziele für vier Fachbereiche freigegeben. Diese beschreiben einen wichtigen Kern der schulischen Bildung. Die Grundkompetenzen sind in die neuen sprachregionalen Lehrpläne eingeflossen. 2016 und 2017 wird mit Beteiligung aller Kantone untersucht, wie gut die Bildungsziele in Mathematik und Sprachen erreicht werden.

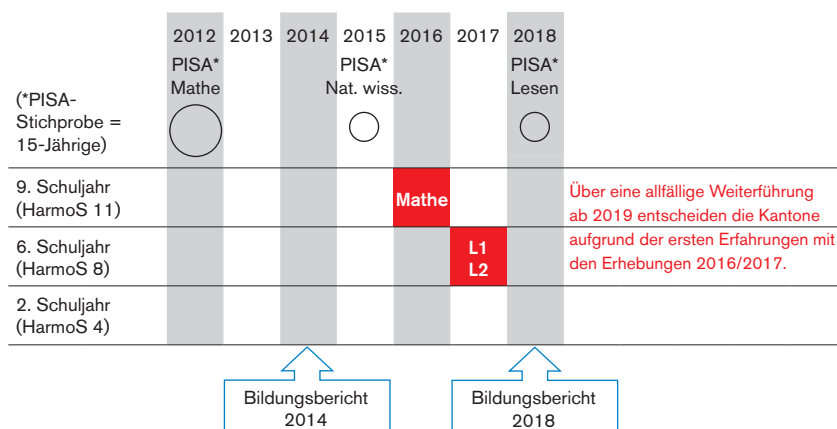
Warum nationale Bildungsziele?

Am 21. Mai 2006 hat das Schweizer Stimmvolk mit deutlicher Mehrheit (86% Ja-Stimmen) die revidierten Bildungsartikel in der Bundesverfassung angenommen. Seither sind die Kantone dazu verpflichtet, wichtige Eckwerte der obligatorischen Schule national zu harmonisieren. Dazu gehören das Schuleintrittsalter, die Schulpflicht, die Dauer und die Ziele der Bildungsstufen sowie die Übergänge von einer Stufe zur anderen (Artikel 62 Absatz 4 Bundesverfassung). Mit der Entwicklung von nationalen Bildungszielen für vier Fachbereiche hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) eine wichtige Grundlage für die Umsetzung dieses Verfassungsauftrages geschaffen. An ihrer Plenarversammlung vom 16. Juni 2011 haben die 26 kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren die Bildungsziele freigegeben.

Wie sehen die nationalen Bildungsziele aus?

Die nationalen Bildungsziele der EDK beschreiben, welche Grundkompetenzen unsere Kinder und Jugendlichen in der Schulsprache, in der Mathematik und in den Naturwissenschaften bis am Ende der 2., 6. und 9. Klasse erwerben sollen. Für die Fremdsprachen werden Grundkompetenzen festgelegt, die bis am Ende der 6. und 9. Klasse zu erwerben sind, da der Fremdsprachenunterricht in der Regel erst nach der 2. Klasse einsetzt. Die nationalen Bildungsziele der EDK stellen für das schweizerische Schulwesen wohl ein Novum, aber keine Revolution dar. Auch wenn bislang vorwiegend mit kantonalen – oder teilweise regional abgestimmten – Lehrplänen gearbeitet wurde, erwerben die Schülerinnen und Schüler bis am Ende der

Abb. 1 | Die Grundkompetenzen-Tests im Überblick



○ Stichprobe PISA: ab 2015 nur noch ca. 5000 Jugendliche pro Erhebung (statt bis zu 25'000)

■ Haupterhebung jeweils Mai/Juni; ca. 1000 Schülerinnen und Schüler pro Kanton

L L1 = Schulsprache; L2 = die erste unterrichtete Fremdsprache (2. Landessprache oder Englisch)

Quelle Grafik: EDK (10.06.2015), Faktenblatt Nationale Bildungsziele für die obligatorische Schule

obligatorischen Schulzeit bereits heute im Wesentlichen ähnliche grundlegende Kompetenzen. Dennoch soll eine weitergehende Harmonisierung erreicht werden. Harmonisierte Bildungsziele erleichtern die Mobilität und die Durchlässigkeit. Einmalig für die mehrsprachige Schweiz ist, dass man sich mit den nationalen Bildungszielen erstmals über die Sprachregionen hinaus auf wichtige Ziele für die obligatorische Schule verständigt hat.

Wer arbeitet mit den nationalen Bildungszielen?

Die Bildungsziele (Grundkompetenzen) sind nicht direkt für die Schulpraxis gedacht. Sie richten sich in erster Linie an:

- die Entwickler von Lehrplänen, Lehrmitteln und Evaluationsinstrumenten (für die Schulpraxis). Die Grundkompetenzen sind als Zielvorgaben in die neuen sprachregionalen Lehrpläne eingeflossen.
- Fachleute, welche die Tests zu den Grundkompetenzen entwickeln, die für die Systemevaluation eingesetzt werden.

Überprüfung der Grundkompetenzen im Kanton Glarus

Bis im Jahr 2018 werden zwei Erhebungen stattfinden. Da die Schülerzahl im Kanton

Glarus zu gering ist, um mit Stichproben zu arbeiten, werden alle Lernenden der entsprechenden Stufe getestet. Die erste Erhebung findet im Frühjahr 2016 am Ende der obligatorischen Schule in den 3. Klassen der Sekundarstufe statt und betrifft den Fachbereich Mathematik. Die zweite Erhebung findet im Frühjahr 2017 in den 6. Primarklassen im Bereich Sprachen (Deutsch und Englisch) statt. Die Termine wurden so gelegt, dass die Tests nicht gleichzeitig mit den PISA-Erhebungen erfolgen. Alle Kantone werden sich mit einer kantonalen Stichprobe beteiligen, schweizweit sind das etwa 25'000 Schülerinnen und Schüler. Dagegen werden an den PISA-Erhebungen ab 2015 deutlich weniger Schülerinnen und Schüler teilnehmen, da man sich hier auf den internationalen Vergleich beschränken und keine kantonalen Stichproben mehr testen wird (vgl. Abb. 1).

Die Erhebungen von 2016 und 2017 werden Aussagen zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems bis auf Ebene des kantonalen Schulsystems ermöglichen. Dagegen werden – wie bei PISA – keine Aussagen zur Leistungsfähigkeit von einzelnen Schulen gemacht. Die Ergebnisse werden im Bildungsbericht Schweiz 2018 publiziert. ■

SecuriHelp: App für den Notfall

SecuriHelp - die neue App von edyoucare – ist kostenlos, aber unbezahlbar hilfreich im Notfall. Die App hilft dank Piktogrammen, Illustrationen und Sprachanleitungen auch im Stress. Meist gibt es 5 Handlungsschritte zu den folgenden Themen:

- Unfall (Verkehrsunfall, Personenunfall)
- Brand (Feuer, Evakuierung, Brandverletzung)
- Diebstahl (Effekten, Sportgeräte, Fahrzeug)
- Einbruch
- Bedrohung (Überfall, Cyberangriff)
- Erste Hilfe (Reanimation, Rettungskette)

- Erlebtes verarbeiten
- Notfall-Pass

Datenschutz: es gibt keinen externen Zugriff auf die Daten. Die Daten werden lokal in der App gespeichert und können mittels einem persönlichen Passwort geschützt werden. ■

Berufswahl-Umfrage 2015 im Kanton Glarus

Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt in unserem Kanton ist grundsätzlich ausgewogen. Sie bestätigt das uneingeschränkte Ausbildungsengagement der Wirtschaft und die gute Qualität der Unterstützungsangebote beim Übertritt 1. Trotzdem bleibt die Lehrstellensituation ein vielbeachtetes und diskutiertes Thema. Zum Wahlverhalten der Schulentlassenen sind genaue Kennzahlen sehr wichtig um der Situation angepasste Möglichkeiten zu prüfen und eventuell nötige Massnahmen einzuleiten.

Volksschule

Die Schlussbefragung wurde von der Berufsberatung im Juni 2015, knapp 2 Wochen vor Schulschluss, durchgeführt. Sie erfasste alle Schülerinnen und Schüler der Ober-, Real- und Sekundarschule.

Von den total 318 befragten Jugendlichen wurden folgende Laufbahnwege genannt:

	Total	%
Berufsausbildung	252	79 %
davon EFZ-Ausbildung ohne BM	212	67 %
davon EFZ-Ausbildung mit BM	26	8 %
davon EBA-Ausbildung	14	4 %
Weiterführende Schule (FMS oder Kanti)	21	7 %
Entscheidung unklar	9	3 %
Andere Lösungen (Verbleib in Volksschule, Rückkehr in Heimat)	4	1 %
Zwischenlösungen	32	10 %
davon GBA Schule / GBA Vorlehre / Praktika mit Schule	18	6 %
davon Andere Brückenlösungen (Berufsfindungsjahr)	2	1 %
davon Sprachaufenthalt	5	2 %
davon rein praktische Zwischenlösungen (ohne Schule)	7	2 %

nach Datenbereinigung, Stichtag 1. Juli 2015

Der direkte Einstieg in die Berufsausbildung liegt mit 79 % um rund 3 % höher als im letzten Jahr. Insgesamt steigen mit den 7%, die in die Kanti oder FMS wechseln, 86 % direkt in eine Ausbildung der Sekundarstufe II ein. Laut der Umfrage starten nur 8 % mit einer Berufsausbildung in Kombination mit der Berufsmaturität. Die Berufsmaturitätsquote im Kanton müsste doppelt so hoch sein um zusammen mit der ebenfalls tiefen gymnasialen Maturaquote und den Fachmaturanden auf den schweizerischen Mittelwert der Maturitätsabschlüsse zu kommen.

Ebenfalls bestätigte sich, dass die Mädchen ihre Berufe aus einem viel engeren Spektrum wählen als die Knaben. Die Mädchen wählten aus 25, die Knaben aus 43 Berufen. Dafür ist jedoch der Anteil an Zwischenlösungen (Glar-

ner Brückenangebote, Praktika, etc.) bei den Mädchen (13 %) nach wie vor knapp doppelt so hoch wie bei den Knaben (7 %). Trotz einer Vielzahl an offen gemeldeten Lehrstellen ist die Entscheidung bei 9 Schüler/-innen noch unklar.

Kantonsschule

Die Schüler, welche das Untergymnasium absolvieren, bleiben am Ende der obligatorischen Schulzeit (3. Klasse) grösstenteils an der Kantonsschule. 5 Schüler/-innen werden allerdings in eine Berufslehre wechseln; drei davon mit Berufsmatura.

Glarner Brückenangebote GBA

(GBA Schule, GBA Vorlehre und GBA Integration)

Von den 48 Schüler/-innen des nachobligatorischen Brückenjahres GBA Schule oder GBA Vorlehre haben 31 einen unterschriebenen Lehrvertrag oder eine Zusage für eine berufliche Grundbildung. Zwei Schülerinnen haben die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium, eine Schülerin für die Fachmittelschule bestanden. Sechs Schüler/-innen werden Praktika absolvieren. Insgesamt vier Schüler/-innen der GBA sind noch auf der Suche nach einer Lehrstelle. Von vier Schüler/-innen ist die Anschlusslösung unbekannt.

Die Schüler/-innen des GBA Integration sind in der Regel nach einem Integrationsjahr schulisch noch nicht ausreichend auf eine Berufsausbildung vorbereitet. Die meisten besuchen daher ein weiteres Jahr im GBA Integration oder ein Jahr im GBA Schule respektive GBA Vorlehre bevor sie in eine Ausbildung wechseln oder direkt in den Arbeitsmarkt einsteigen. Insgesamt besuchten im letzten Jahr 21 Personen das GBA Integration.

Schlussbemerkung

Auch wenn die Zahlen der Berufswahlumfrage bei den Schulabgänger/-innen insgesamt positiv sind, darf nicht vergessen werden, dass ein Teil der Jugendlichen trotz vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten keine Anschlusslösung findet. Zudem werden viele der begonnenen Ausbildungen nicht erfolgreich abgeschlossen. Wir beobachten eine zunehmende Anzahl an Lehrabbrüchen. Besonders in diesem Jahr konnten wir feststellen, dass einige Lehrbetriebe versuchen, Schülerinnen und Schüler mit frühen mündlichen Zusagen an sich zu binden. Dies geschieht teilweise bevor die Berufswahl der Jugendlichen abgeschlossen ist. Erfahrungsgemäss resultieren aus zu frühen Lehrstellenzusagen häufig Lehrabbrüche. Dieser „Trend“ ist dem Umstand geschuldet, dass diverse Lehrstellen nicht mehr besetzt werden können.

Es ist im Detail zu prüfen, ob einzelne Lehr-

abbrüche verhindert werden könnten, wenn die Jugendlichen und die rekrutierenden Betriebe die schulischen Voraussetzungen der Lernenden realistisch(er) einschätzen und eine adäquate berufliche Grundbildung, sprich EBA wählen würden. Diese zweijährigen Ausbildungen machen mit rund 4 % einen kleinen Teil der gesamthaft abgeschlossenen Lehrverträge aus.

Zudem bestehen viele Jugendliche das Qualifikationsverfahren am Ende der Lehrzeit nicht erfolgreich. Auch hier stellt sich die Frage nach der gewählten Form der beruflichen Grundbildung EBA oder EFZ.

Viel zu wenige Jugendliche kombinieren die Berufsausbildung mit der Berufsmaturität - in diesem Bereich besteht noch Potential, diese Quote in Zukunft zu steigern.

Alle obigen Punkte unterstreichen die Notwendigkeit eines gut begleiteten Berufswahlprozesses und ein funktionierendes Zusammenspiel der verschiedenen Bildungsakteure. Das Ziel dieses aufwändigen Prozesses ist eine gut reflektierte Berufs- und Lehrbetriebswahl. Die Hauptverantwortung für diesen Prozess tragen, trotz den vielfältigen Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten durch Schule und Berufsberatung, jedoch die Jugendlichen selber und deren Eltern. ■

Die 10 meistgewählten Berufe 2015

Knaben	Anzahl
1. Kaufmann EFZ	29
2. Polymechaniker EFZ	12
2. Automobil-Fachmann EFZ	12
4. Zimmermann EFZ	10
5. Elektroinstallateur EFZ	8
6. Konstrukteur EFZ	7
6. Maurer EFZ	7
8. Koch EFZ	5
8. Informatiker EFZ	5
10. Detailhandelsfachmann EFZ	4

Mädchen	Anzahl
1. Kauffrau EFZ	20
2. Detailhandelsfachfrau EFZ	11
3. Fachfrau Gesundheit EFZ	10
4. Coiffeuse EFZ	7
4. Medizinische Praxisassistentin EFZ	7
6. Assistentin Gesundheit und Soziales EBA	4
6. Bäckerin-Konditorin-Confiseurin EFZ	4
6. Dentalassistentin EFZ	4
6. Detailhandelsassistentin EBA	4
10. Köchin EFZ	3

Lehrplan 21 Vernehmlassung im Kanton und weiteres Vorgehen

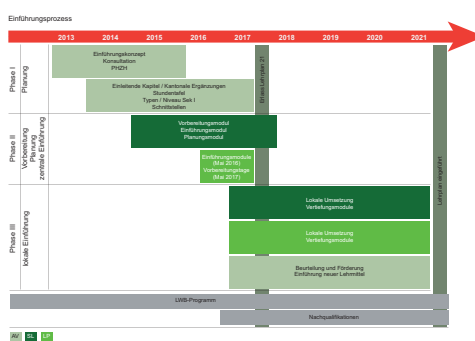
Der Glarner Regierungsrat hat das Departement Bildung und Kultur damit beauftragt, eine Umsetzungsvorlage auszuarbeiten, damit der aktuelle Kernlehrplan abgelöst werden kann. Die Einführung des Lehrplans 21 als neuer „Glarner Lehrplan“ hat Auswirkungen auf die Lektionentafel, auf die landrätliche Volksschul- und auch auf die regierungsrätliche Volksschulvollzugsverordnung.

Um eine interkantonale Harmonisierung zu realisieren, wie sie der Lehrplan 21 anstrebt, muss sich die Lektionenzahl der Glarner Schulen dem schweizerischen Durchschnitt annähern. Für die Schülerinnen und Schüler der Deutschschweiz sollte möglichst die gleiche Anzahl Lektionen pro Fach angeboten werden, um dieselben Kompetenzanforderungen erreichen zu können. Die neue Lektionentafel bringt folglich Änderungen mit sich. Diese stehen bis Ende August zur Diskussion bei den schulnahen Partnern.

Bei der konkreten Umsetzung werden die Schulen auch in Zukunft Freiräume haben. Projekte, Wochenplan-, Werkstattunterricht oder Lernateliers sind auch in Zukunft möglich. Bei der Erarbeitung der Lektionentafel haben wir von Anfang an Lehrpersonen und Schulleitungen einbezogen und die Ergebnisse an Hearings diskutiert. Wir danken den Beteiligten für ihre Anregungen und die konstruktive

Zusammenarbeit. Vieles konnte im Vernehmlassungsentwurf berücksichtigt werden.

Bevor die entsprechenden Unterlagen in die Vernehmlassung gegangen sind, wurden auch alle Behördenmitglieder, Schulleitungen und Lehrpersonen an Informationsveranstaltungen über die geplanten Änderungen informiert.



Im Herbst werden nun die Resultate der Vernehmlassung ausgewertet. Der Regierungsrat wird danach die Volksschulvollzugsverordnung und die Lektionentafel verabschieden, der Landrat die Volksschulverordnung. Das Departement wird die weiteren Arbeiten gestützt auf diese Entscheide angehen, damit der neue Glarner Lehrplan auf das Schuljahr 2017/18 eingeführt werden kann.

Der mehrjährige Einführungsprozess wird bis im Sommer 2021 dauern (siehe „Konzept

Einführung Lehrplan 21“ http://www.gl.ch/documents/Konzept_Einfuehrung_Lehrplan21.pdf). Vom 2.-4. Mai 2016 findet für alle Schulleitungen und Lehrpersonen der Volksschule ein gemeinsamer Anlass statt, mit dem der Einführungsprozess offiziell eröffnet wird. Wir freuen uns auf diesen gemeinsamen Schritt, der uns zum ersten Mal auch auf der inhaltlichen Ebene an diesen Schulentwicklungsprozess heranführen wird. Ein wichtiges Element dieser zweieinhalb Tage sind fachdidaktische Workshops in kleinen Gruppen pro Fach resp. Fachbereich und Zyklus. Es wird auch einen gemeinsamen, vertieften Einblick in den kompetenzorientierten Unterricht geben. Wichtiger Bestandteil dieses Startanlasses ist zudem der Halbtage, an dem die Schulteams vor Ort, gemeinsam mit ihrer Schulleitung und einer Beratungsperson, die Erkenntnisse aus der Weiterbildung verarbeiten, eine Standortbestimmung durchführen und skizzieren, wie es an ihrer Schule weiter gehen soll. Hier findet der Wechsel von obligatorischer, zentraler Weiterbildung zu lokaler, schulinterner Weiterbildung statt. Schul- und Unterrichtsentwicklung nehmen ihren Anfang in diesem wichtigen Schulentwicklungsprozess. Im Laufe der Veranstaltung wird auch aufgezeigt werden, wie der gesamte Prozess im Kanton Glarus weitergeführt wird. ■

Nationaler Zukunftstag – Seitenwechsel für Mädchen und Jungs



Am 12. November 2015 öffnen hunderte von Betrieben, Organisationen, Berufs- und Hochschulen ihre Türen. Mädchen und Jungen der 5. bis 7. Klasse sind eingeladen, eine

Bezugsperson an die Arbeit zu begleiten oder an einem der zahlreichen Spezialprojekte teilzunehmen. Nach dem Motto «Seitenwechsel» erhalten sie Einblick in Berufe, die dem anderen Geschlecht zugeordnet werden. Dabei gewinnen sie neue Ideen für ihre Zukunft.

Neu dieses Jahr können die Mädchen am Spezialprojekt „Ein Tag als Landwirtin“ teilnehmen. Für die Buben steht mit „Ein Tag als Tierarzt“ ebenfalls ein neues Spezialprojekt auf dem Programm. Unter www.nationaler-

zukunftsstag.ch sind alle Angebote sowie die Anmeldeformulare für Schülerinnen und Schüler zu finden.

Weitere Informationen zum Zukunftstag: www.nationalerzukunftsstag.ch/de/infomail-fuer-schulen-2015/ ■

Umzug der Sportschule an die Kantonsschule

Die Räumlichkeiten der Sportschule in Netstal gehören der Gemeinde Glarus. Sie befinden sich in einem für den Schulbetrieb wenig optimalen Zustand und müssen in absehbarer Zeit renoviert werden. Zudem hat die Gemeinde Glarus Pläne, die Lokalität für eigene Zwecke zu nutzen. Auf der Hand liegt somit eine Zusammenlegung mit der Kantonsschule, deren Räumlichkeiten aufgrund der Schülerzahlen derzeit nicht voll ausgelastet sind. Zu diesem Zweck hat der Regierungsrat an seiner Sit-

zung vom 17. März Glarus als neuen Standort der Sportschule festgelegt. Der Umzug findet auf die Herbstferien hin statt, damit der Betrieb nach den Ferien aufgenommen werden kann. Die beiden Schulleitungen und Schüräte sowie das Departement Bildung und Kultur freuen sich auf diesen Schritt. Am Samstag, dem 14. November findet an der neu renovierten Kantonsschule ein Tag der offenen Türe statt, an dem sich sowohl die Kantonsschule wie auch die Sportschule präsentieren werden. ■

Beratungs- und Informationstelefon:

☎ 043 305 50 50
Montag – Freitag
15.00 – 18.00 Uhr

Die Beratungsstelle bietet

- einen direkten Draht zur persönlichen Beratung für Lehrpersonen, Schulleitende, Schulkommmissionsmitglieder und für Anliegen von Teams und Schulen
- kostenloses Erstgespräch am Telefon
- gezielte Vermittlung von Beratungs- und Fachpersonen
- Informationen zu unseren Angeboten beratungstelefon@phzh.ch